



SAKA PĀVILOSTA

OSTA



VOR- UND FRÜHGESCHICHTE DES GEBIETS VON PĀVILOSTA ARCHÄOLOGISCHE FUNDE

Das Gebiet von Pāvilosta war schon vor vielen tausend Jahren besiedelt. Beweise dafür sind archäologische Funde. Es gibt mehrere Fundstellen aus der Steinzeit: das Mündungsgebiet des Flusses Užava, das Ploču-Moor bei Medze, Pāvilosta und Upesmuiža.

Durch den Zusammenfluss der Flüsse Tebra und Durbe entsteht der Fluss Saka. Am Zusammenfluss der Flüsse befand sich eine Kurenburg und zusammen mit der alten Stadt nahm sie ein 1,5 Hektar großes Gebiet ein.

In Pāvilosta befindet sich der Baznīckalns (Kirchhügel) – ein archäologisches Denkmal von nationaler Bedeutung. In den 1930er Jahren fand der Heimatforscher und Lehrer Ernests Šneiders im Baznīckalns mehrere Funde aus der Steinzeit, daher führte der Archäologe Pēteris Stepinš (1914–1999) in den Jahren 1938 und 1939 kleine archäologische Ausgrabungen durch. Es wurden verschiedene Gegenstände aus der Jungsteinzeit (ca. 5500–1800 . Chr.) gefunden: Feuersteinwerkzeuge und deren Fragmente, Tonscherben und -abfälle sowie eine Tonscherbe, die belegt, dass sich an diesem Ort eine Siedlung befand. Die Funde und Berichte über diese Ausgrabungen werden im Lettischen Nationalmuseum für Geschichte in Riga aufbewahrt und die Siedlung ist in die Liste der Kulturdenkmäler von nationaler Bedeutung aufgenommen.

V. Bērziņš wies darauf hin: „Die Siedlung Pāvilosta ist von Bedeutung, da sie eine der sehr wenigen in Lettland entdeckten mittleren Steinzeit-Siedlungen an der Küste ist. Die Menschen, die sich in der Antike im Mündungsgebiet des Flusses Saka niederließen, wurden zweifellos von der vielfältigen natürlichen Umgebung der Flussmündung angezogen: Es gab reichlich Möglichkeiten zum Fischen, der Fluss diente als Verkehrsweg ins Inland, möglicherweise wurden auch Robben an der Küste gejagt und in der näheren Umgebung fanden sich die für die Herstellung von Werkzeugen notwendigen Kieselsteine.“



Würfel 1	Alte Geschichte
1.	Mesolithikum oder Mittelsteinzeit (10.000 v. Chr.) Arbeitswerkzeug - Äxte. <i>Gefunden auf dem Gebiet der Gemeinde Saka.</i>
2.	Feuersteinschneider. Kreidezeit. <i>Gefunden in der Siedlung Pāvilosta "Baznīckalns".</i>
3.	Stück des Feuersteins. Kreidezeit. <i>Gefunden in der Siedlung Pāvilosta "Baznīckalns".</i>
4.	Keramikbruchstücke. <i>Gefunden in der Siedlung Pāvilosta "Baznīckalns".</i>

An der Wand	Linker Teil der Ausstellung
1.	Mesolithikum oder Mittelsteinzeit Arbeitswerkzeuge - Äxte. <i>Ein Fund auf dem Gebiet der Gemeinde Saka.</i>
2.	Feuersteinschneider. Neolithikum oder Jungsteinzeit. <i>Gefunden in der Siedlung Pāvilosta "Baznīckalns".</i>
3.	Stück des Feuersteins. Neolithikum oder Jungsteinzeit. <i>Gefunden in der Siedlung Pāvilosta "Baznīckalns".</i>
4.	Keramikbruchstücke. <i>Gefunden in der Siedlung Pāvilosta "Baznīckalns".</i>
	Siedlung Pāvilosta "Baznīckalns" <i>1927</i>



SCHIFFFAHRT. DER HAFEN VON PĀVILOSTA UND DER FLUSS SAKA

Die ältesten erhaltenen schriftlichen Nachrichten über das Gebiet des heutigen Pāvilosta stammen aus dem 17. Jahrhundert. Zu dieser Zeit wurde die Mündung des Flusses Saka als Hafen für Aizpute genutzt. Kleinere Schiffe fuhren den Fluss Saka aufwärts und abwärts und lieferten Waren näher an Aizpute oder brachten Waren zu größeren Schiffen, die die Waren weiter zu anderen Ostsee- und Nordseehäfen transportierten. Zu dieser Zeit fand der Handel hauptsächlich mit den Niederländern statt. Aus der Umgebung wurden Holz, Getreide und andere Waren gewonnen und transportiert. Zu dieser Zeit hielten sich etwa 50–150 Schiffe im Hafen auf und um den Hafen herum entstand ein Dorf mit etwa 600 Einwohnern. Während des 2. Polnisch-Schwedischen Krieges (1655–1660) kam der Handel zum Erliegen.

Der Aufschwung des Hafens Ende des 19. Jahrhunderts ist mit der Tätigkeit von Otto von Lilienfeld (1827–1891) verbunden. Um 1875 kaufte er das Gelände von Upesmuiža und begann einige Jahre später mit dem Bau der Nord- und Südmole. Die ursprünglichen Hafentore bestanden aus Pfahlreihen und Steinhäufen. Otto von Lilienfeld selbst kaufte mehrere kleine Segelschiffe mit flachem Boden, die für den Transport von Produkten und verschiedenen Gütern aus dem Landgut nach Liepāja bestimmt waren. Auf diese Weise erzielte Otto von Lilienfeld einen guten Gewinn.



Die Bedeutung des Hafens wuchs, als der Zar des Russischen Reiches Alexander III. 1893 den Kriegshafen von Liepāja gründete, für dessen Bau eine große Menge Steine benötigt wurde. Die finanziell günstigste und nächstgelegene Stelle zur Steingewinnung war die Umgebung des Flusses Saka. Die Steine wurden über eine eigens eingerichtete Schienenstraße mit Pferden zur Verladestelle im heutigen Simtgades-Park transportiert, von dort in Lastkähne verladen und weiter nach Liepāja gebracht. Die Geschäftigkeit im Hafen förderte seine

Entwicklung und von 1893 bis 1895 wurden die Nord- und Südmole um 90 m verlängert. Aufgrund der Aktivität im Hafen kamen in den 1890er Jahren Menschen verschiedener Berufe aus näheren und entfernteren Gebieten nach Pāvilosta – Hafenarbeiter, Ladearbeiter, Arbeiter, Zimmerleute, Seeleute usw.

Dies ist die Zeit, als das Dorf in Pāvilosta entstand.

Bis zum Ersten Weltkrieg 1914 gab es eine intensive Schifffahrt und eine rasante Entwicklung des Hafens. Die Schifffahrt und die Fischerei waren die Hauptwirtschaftszweige von Pāvilosta. Auch vor Ort begann man mit dem Schiffbau und es entstanden drei Werften – bei der Mündung des Flusses Orga in Saka und im Mündungsgebiet des Flusses Saka. Die aktivste Schiffbauzeit war von 1894 bis 1901, als 15 Segelschiffe gebaut wurden. Meistens wurden Einmast-Segelschiffe für den Holztransport und Zweimast-Gaffelschoner für längere Fahrten gebaut, aber es wurden auch kleine zweistöckige Gaffelschoner gebaut.

Eine wichtige Rolle im Schiffbau spielten auch die Einheimischen von Pāvilosta, die Kenntnisse im Schiffbau hatten. Bis zum Ersten Weltkrieg gehörten den Einheimischen von Pāvilosta 35 Segelschiffe, mit denen Holz, Schnaps, Ziegel und andere Waren transportiert wurden, die an Orte wie Sankt Petersburg, Finnland, Dänemark, Spanien u. a. geliefert wurden.



Der nächstgelegene Ort, an dem man eine seemännische Ausbildung erhalten konnte, war die 1871 eröffnete Feliksberga-Jūrkalne-Seemannsschule der Kategorie 1 (funktionierte bis 1902).

Dort wurden mehr als 350 Personen aus der Umgebung ausgebildet.

Ein neues Kapitel in der Geschichte des Hafens von Saka begann nach dem Ersten Weltkrieg und dem Unabhängigkeitskrieg Lettlands. 1920 wurde der erfahrene Kapitän Jānis Freimanis zum Hafenmeister ernannt.

Im Jahr 1891 nahm im Hafen das Rettungsteam seinen Betrieb auf, das vom erfahrenen Seemann Otto Butlers (1845–1932) geleitet wurde. In den 1920er und 1930er Jahren erhielten die Mitarbeiter des Rettungsdienstes mehrfach staatliche Anerkennung und Geldprämien, da bis zur Besetzung Lettlands mindestens 197 Menschenleben auf See gerettet wurden.




In den 1920er–1930er Jahren gelang es J. Freimanis zusammen mit dem Hafenvorstand von Liepāja, dem der Hafen unterstellt war, und der Verwaltung der Gemeinde Saka, staatliche Finanzmittel für die Rekonstruktion des Hafens zu erzielen. Die Arbeiten wurden sechs Jahre lang (1923–1929) durchgeführt, wodurch die Nordmole um 120 m und die Südmole um 170 m verlängert wurden. An den Bauarbeiten der Mole sollen auch Frauen beteiligt gewesen sein. Die nächsten ernsthaften Arbeiten fanden Mitte der 1930er Jahre statt, als an beiden Ufern des Flusses Saka Poller für das Anlegen großer Schiffe errichtet, das rechte Ufer bei dem Zollgebäude befestigt, eine 60 m lange hölzerne Anlegestelle und eine separate Anlegestelle für Motorboote gebaut wurden, die mit Handwinden betrieben wurden. Insgesamt investierte der Staat 2,4 Millionen Lats in die Rekonstruktionsarbeiten des Hafens, was für die damalige Zeit eine beträchtliche Summe war. Ende der 1930er Jahre, kurz vor der Besetzung Lettlands, wurde der Hafen als der beste unter den kleinen Häfen angesehen



Vitrine	Schifffahrt, Hafen
1.	Fässchen 1890
2.	Hilfsgerät zum Aufziehen von Segeln am Segelboot. Anfang 20. Jh.
3.	Zigarettschachtel. Anfang 20. Jh.
4.	Schachtel, Verpackung für Tabakwaren. 1856
5.	Flasche. Anfang 20. Jh.
6.	Tabakkasten. Anfang 20. Jh.
7.	Kostenaufstellung für das Segelschiff "Nikolai". 1901

8.	Warenzeichen. Ende 18. Jh
9.	Medikamentenflasche PAIN EXPELLER Schmerzmittel. Anfang 20. Jh.
10.	Wechseelpapier. 1913
11.	Versicherungspolice des Segelschiffes "Nikolai". 1899
12.	Zigarettenetui. Anfang 20. Jh.
13.	Taschenuhr. 1843
14.	Sextant – zur Bestimmung der Position eines Schiffes nach Gestirnen. Anfang 20. Jh.
15.	Kompass vom Segelschiff "Nikolai". Anfang 20. Jh.
16.	Münzen des zaristischen Russlands. 1868–1913



Würfel 2	Segelboote, Hafen
1.	Nadel zum Nähen von Segeln. <i>Ende 19. Jh.</i>
2.	Messer des Bootsmanns des Segelschiffs J. Ausmanis. <i>Ende 19. Jh.</i>
3.	Segelmacher-Handschuh. <i>Anfang 20. Jh</i>

Würfel 3	Segelboote, Hafen
1.	Frachtpapier. <i>1902</i>
2.	Schiffshorn. <i>Ende 19. Jh.</i>

An der Wand
Barometer – Gerät zur Messung des atmosphärischen Drucks. <i>Ende 19. Jh.</i>
Sprachrohr eines Segelschiffes. <i>Anfang 20. Jh.</i>
Bau von Wellenbrechern in Pāvilosta. <i>1929</i>
Steinumschlagplatz am Saka-Fluss. <i>Anfang 20. Jh.</i>
Artikel "Wieder eine Fischer-Tragödie in Pāvilosta" Zeitung "Jaunākās ziņas" (Neueste Nachrichten). <i>1928</i>



PÄVILOSTA in den 1920er und 1930er Jahren

Im Jahr 1920, als der Unabhängigkeitskrieg in Lettland endete, gab es in Pāvilosta 174 Wohnhäuser und etwas mehr als 700 Einwohner. Bis zum Zweiten Weltkrieg waren die meisten Einwohner Letten und die Mehrheit Baptisten. Anfang der 1920er Jahre war Pāvilosta eine Siedlung, ab 1928 ein dicht besiedelter Ort und ab 1936 ein Dorf in der Gemeinde Saka.

1927 war Pāvilosta der einzige Ort im Kreis Aizpute, der keine eigene Verwaltung hatte, weshalb die Einwohner 1929 das nationale Parlament – die Saeima baten, Pāvilosta das Stadtrecht zu verleihen. Im Januar des folgenden Jahres fand eine Sitzung der Gemeindekommission der Saeima statt, bei der mit fünf Stimmen „dafür“ und vier „Enthaltungen“ Pāvilosta das Stadtrecht verliehen wurde. Aufgrund von Meinungsverschiedenheiten unter den Einwohnern wurde die Angelegenheit jedoch nicht endgültig geklärt und bis 1940 blieb Pāvilosta ein dicht besiedelter Ort in der Gemeinde Saka.

Von allen Gemeinden im Kreis Aizpute waren Saka, Ulmale und Jūrkalne die ärmsten – die Küstenböden waren nicht sehr fruchtbar und die Gemeinden konnten nicht genügend Einnahmen aus dem Verkauf landwirtschaftlicher Produkte erzielen.



Agrarreform.

Nach dem lettischen Unabhängigkeitskrieg (1918–1920) wurde in Lettland eine Agrarreform (1920–1937) durchgeführt, die das Aussehen des lettischen Territoriums völlig veränderte. Vor dem Ersten Weltkrieg gehörten etwa 10 % des Landes dem Staat, knapp 40 % den Bauernhöfen und fast die Hälfte des Landbesitzes gehörte mehr als tausend privaten Landgütern, deren Eigentümer baltendeutsche, russische, polnische oder polonisierte baltendeutsche Adlige waren.

Im Zuge der Reform wurden die Landgüter, Gebäude, Geräte und Vieh beschlagnahmt und das Land dem Staatslandfonds zugeführt. Aus diesem Fonds wurde das Land an Landlose und Kleinbauern verteilt, wobei den Teilnehmern des Ersten Weltkriegs und des Unabhängigkeitskriegs – den lettischen Schützen und den Soldaten der lettischen Streitkräfte – der Vorzug gegeben wurde, die für die Unabhängigkeit der Republik Lettland gekämpft hatten



Verkehr und Kommunikation.

1926 wurde die 600 mm breite Eisenbahnlinie Pāvilosta-Alsunga (von den Deutschen während des Ersten Weltkriegs gebaut) stillgelegt. 1929 gab es bereits zwei Passagierlinien Liepāja–Pāvilosta. Auch der Bau der Eisenbahn in Saka und Pāvilosta ist mit der Aktivität der Einwohner verbunden.

In den 1920er Jahren wurden Postsendungen von Saka nach Pāvilosta gebracht. Dafür musste man bezahlen, daher schlugen die Einwohner vor, in Pāvilosta eine Poststation einzurichten. Im Februar 1929 wurden in der Station Briefmarken verkauft und Postsendungen versichert und in der Telefonzentrale gab es 14 Abonnenten.



Vitrine	Pāvilosta 1920er-1930er Jahre
1.	Feuerwehrschauch-Düse. 1926
2.	Feuerwehrlhelm. 1930er Jahre
3.	Ärmling eines Feuerwehrmanns. 1930er Jahre
4.	Medaille des lettischen Feuerwehrverbandes. 1930er Jahre
5.	Abzeichen. Mitglied des Verbandes der lettischen Feuerwehrvereine und -organisationen. 1930er Jahre
6.	Abzeichen der Feuerwehr. 1930er Jahre
7.	Friseur-Brennschere. 1922
8.	Bartmesser "EXSTRA QUALITAT". 1930er Jahre
9.	Lettisches Postsparkassenbuch. 1937

10.	Maßband. 1930er Jahre
11.	Nivelliermarke für geodätische Messungen. 1933
12.	Pokal für den besten Schützen. 1933
13.	Industrielles Warenzeichen für Herrn Ž. Kūdrīņš. 1926
14.	Fotoplatten. 1930
15.	Halbfahrkarte der Lettischen Eisenbahn 3. Klasse. 1930er Jahre
16.	Lokomotivdepot in Pāvilosta. 1933
17.	Telegramm an Herrn 'Ž. Kūdrīņš. 1934
18.	Schreibmaschine "Gundka" (zum Schreiben von Punkten oder Index). 1924
19.	Nationalbanknoten der Republik Lettland von 1922 bis 1940



An der Wand

Genossenschaft "Vārpa" in Pāvilosta.

1926

Buch. "Die 20 Wege, um Christus zu dienen".

1929

Das älteste Zugehörigkeitsschild der Gemeinde der lutherischen Kirche von Labraga.

1900

Mitglieder des Chores der luth. Kirche von Pāvilosta, Dirigent A. Drafens.

25. Dezember 1930

Registrierkasse der Apotheke in Pāvilosta.

1930er Jahre

Karte. Hauptlinien der Stadtplanung von Paul Lilienfeld.

1906

Bootsrippe.

Ende 19. Jh.



RELIGION, GESELLSCHAFTS- UND KULTURLEBEN

Vor dem Ersten Weltkrieg fand das gesellschaftliche Leben hauptsächlich um die Kirchen herum statt. Vor dem Ersten Weltkrieg gab es in Pāvilosta eine Baptistenkirche und ein Bethaus der Brüdergemeinde – beide wurden aus von den Einwohnern gespendeten und gesammelten Mitteln/Materialien gebaut. In der Rigaer Baptistenkirche wurden die Gemeinden von Saka und Ulmale gegründet, und 1900 begann der Bau eines Gotteshauses. 1906 fand unter der Leitung des Pastors Pēteris Veidemanis der erste Gottesdienst statt. Drei Jahre später, 1909, wurde das Bethaus der Brüdergemeinde in Pāvilosta geweiht.

In Pāvilosta lebten etwa 400 Mitglieder der lutherischen Gemeinde von Sakasleja und es gab einen Gemeindechor.

1927 stellte die Zentrale Landwirtschaftskommission Baugrundstücke für die jüdische Gemeinde von Pāvilosta zur Verfügung und dort wurde eine Synagoge gebaut. In Pāvilosta wurden 280 Baugrundstücke an 239 Personen vergeben, davon erwarben 13 Grundstücke die örtlichen Juden.



Mitte der 1930er Jahre gab es in Pāvilosta sieben Lebensmittelgeschäfte und je ein Geschäft für Kleidung, Schuhe, Blumen und Bücher, zwei Friseurläden, Schuhmacher und Kneipen. In den 1930er Jahren fand der Markt dienstags und donnerstags statt, und die Herbstmessen im Oktober. Oft trat während der Markttage ein Zirkus auf, spielte Musik und es gab „schnelle Fotografie“ – aus diesem Grund waren die Markttage besonders bei Kindern beliebt. Am 21. Juni 1936 fanden in Pāvilosta zum ersten Mal in Lettland die ersten Bauern- und Fischerfeste von Saka statt.



GESUNDHEITSVERSORGUNG

In den 1920er und 1930er Jahren gab es im Kreis Aizpute kein Krankenhaus und der Transport von Patienten zu den Krankenhäusern in Liepāja oder Kuldīga war problematisch. Da sich dies nur die wohlhabenderen Gemeindebewohner leisten konnten, gab es in Pāvilosta einen Arzt vor Ort.

1931 eröffnete der Lettische Rote Kreuz (LRK) den ersten Gesundheitsversorgungspunkt in Pāvilosta – in der Vītolu Straße (Vītolu iela). Im Februar 1935 wurde dort ein Zahnarztzimmer eröffnet.

1932 beschäftigten sich die Einwohner von Pāvilosta mit der Gründung einer Kinderhilfsvereinigung. Diese organisierte Hilfe für bedürftige Kinder (Kleidung, Nahrung, Babysachen), richtete eine Kinderbibliothek ein, organisierte Lesungen zur Gesundheitsversorgung, Kindertage, Theateraufführungen und andere Aktivitäten zur Sicherung des Wohlergehens der Kinder.

Nach dem Ersten Weltkrieg befand sich die Apotheke von Pāvilosta auf dem alten Marktplatz. 1930 kaufte L. Meitiņš ein zweistöckiges Backsteingebäude und eröffnete dort eine Apotheke.

Würfel 5	Gesundheitswesen
1.	Rezepturen der Apotheke von Pāvilosta. <i>1917–1939</i>
2.	Stethoskop. <i>1930er Jahre</i>
3.	Mörser mit Stößel für die Zubereitung von Medikamenten. <i>1920er Jahre</i>



REVOLUTION VON 1905

Die Revolution von 1905 war eine der größten politischen Erschütterungen in der Geschichte des Russischen Reiches, die die weitere Geschichte sowohl des gesamten Reichs als auch des Gebiets Lettlands nachhaltig beeinflusste und Voraussetzungen für wichtige Veränderungen in der politischen und sozialen Entwicklung des Staates schuf. Es war der erste Kampf des lettischen Volkes gegen das autokratische System.

Auf dem Land organisierten sich Versammlungen der Einwohner, bei denen die volljährigen Einwohner Gemeindegremien wählten. Die Gremien entließen die bisherigen Gemeindeverwaltungen und begannen, demokratische Freiheiten umzusetzen – sie wählten ein neues Gemeindegremium, legten die Höhe der Steuern fest, versorgten die Armen der Gemeinde und führten den Unterricht in den Schulen in lettischer Sprache ein.

Am 21. November 1905 beschloss die Delegiertenversammlung der Gemeinden, Wirtshäuser, Monopolgeschäfte, Brauereien und Schnapsbrennereien zu schließen, wenn dies auch von den Vollversammlungen der Gemeinde beschlossen wurde, da man der Meinung war, dass Alkohol der Zerstörer des Geistes des Volkes sei. Während einer Versammlung-Demonstration am 3. Dezember beschlossen die Einwohner von Pāvilosta, das örtliche Monopolgeschäft (das sich im heutigen Museumsgebäude befand) zu schließen, und der Beschluss wurde sofort umgesetzt.

Auf dem Lande kam es zu massiven Bränden und Zerstörungen von Gutshäusern und Schlössern, um die Stützpunkte und Quartiere der deutschen Adligen und des Zarenheeres zu zerstören.



Am 13. Dezember 1905 brannte eine Gruppe von Revolutionären aus Jūrkalne das Schloss Upesmuiža nieder. Da Lilienfeld die Schnapsbrennerei nicht geschlossen hatte, leiteten die Aufständischen den Schnaps an diesem Tag in den Graben ab.

Am 16. Dezember zogen die Männer von Pāvilosta und Saka in den Krieg nach Aizpute. Nach Schätzungen der Historiker nahmen daran etwa 10.000 Bauern aus der Umgebung teil. Dieser Aufstand wurde äußerst brutal niedergeschlagen.

Baron Lilienfeld forderte, dass alle streng bestraft werden. Die Strafexpedition ritt von Upesmuiža herbei und umzingelte das Dorf, suchte nach den Führern der Aktion. Viele erhielten Prügelstrafen im Gutshaus, einige starben an den Schlägen.

Im Herbst ging die Bewegung zurück und im November wurde auf der Konferenz der Landorganisation der lettischen Sozialdemokratie beschlossen, die Organisation der Waldbrüder zu liquidieren. Ihre Mitglieder legalisierten sich, emigrierten oder zogen an andere Orte.

Würfel 6	Revolution von 1905
1.	Herrenhaus Upesmuiža nach den Ereignissen im Dezember 1905.
2.	Herrenhaus Upesmuiža nach dem Niederbrennen. <i>1920er Jahre</i>



ERSTER WELTKRIEG 1914-1918

Anfang Mai 1915 besetzten die Deutschen Liepāja und etwa zwei Monate lang verlief die Frontlinie entlang des Flusses Tebra. In Ostbaha (Saka) und Pāvilsta befanden sich die Deutschen, während die russischen Truppen im Gutshof Strante in Ulmale stationiert waren.

Als die Deutschen Saka und Pāvilsta einnahmen, flohen viele Einwohner. Segelschiffe aus Pāvilsta brachten die Flüchtlinge nach Petrograd.

Die Deutschen besetzten mehrere Gebäude in Pāvilsta, richteten eine Kommandantur in der Schule ein (die später von den Deutschen niedergebrannt wurde und die Lehrer wurden in die Armee eingezogen), stationierten Soldaten und richteten Arrestzellen im Haus der Grenzwächter „Kordona“ und im Lotsenhaus ein, in mehreren Gebäuden befanden sich Lager für russische Kriegs- und Zivilgefangene, und im Haus des Fischers Otto Butlers richteten sie einen Offiziersclub ein, der mit Möbeln und Geschirr aus den umliegenden Häusern ausgestattet war. Während der deutschen Besatzung war es erlaubt, Kirchen zu besuchen – die Kirche in Saka war in Betrieb. Im Krieg gab es verschiedene Beschränkungen, insbesondere Ausgangssperre. Sowohl die Russen als auch die Deutschen betrieben Requisitionen – die Deutschen requirierten die Medikamente und die Ausrüstung der Apotheke in Pāvilsta, auch Kupfer- und Messinggegenstände wurden für die Bedürfnisse der Armee requiriert. Die Einwohner versuchten, das Metall zu verstecken und gaben nur einen Teil der Gegenstände ab.

Zu dieser Zeit herrschte Nahrungsmittel- und Warenknappheit.

Im Ersten Weltkrieg wurde die Handels- und Fischereiflotte von Pāvilsta fast vollständig zerstört.



Würfel 7	Erster Weltkrieg, lettische Unabhängigkeitskämpfe
1.	Brotkarte. <i>1915</i>
2.	Briefe von Herrn Mārtiņš Vilinskis von der Front an die Familie in Pāvilosta <i>1916, 1918.</i>
3.	Pass. <i>Ausgestellt 1916.</i>
4.	Personalausweis. <i>1918</i>
5.	Brille mit Etui. <i>Anfang 20. Jh.</i>



UNABHÄNGIGKEITSKRIEG 1918–1920

Am 4. November 1919 begann eine Einheit der Westarmee des russischen Freiwilligenkorps unter der Führung von Hauptmann Karl von Plehwe einen Angriff auf Liepāja. Die lettischen Streitkräfte „warteten“ bereits auf sie und ein überraschender Angriff gelang nicht. Ein Angriff in Richtung Kazdanga folgte, dann wurde Aizpute am 5. November um 15:00 Uhr nach nur wenigen Stunden Beschuss relativ leicht eingenommen – die dort stationierte Garnison der lettischen Armee hatte weder schwere noch leichte Maschinengewehre, so dass sie sich nach Pāvilosta zurückzog.

Zu dieser Zeit wurden die lettischen Streitkräfte in Niederkurland von Oberst (später General) Oskars Dankers (1883–1965) kommandiert, und in Pāvilosta operierte eine Mobilisierungskommission, die ihre Arbeit einstellte, als sich der Feind näherte. Am 6. November kamen Soldaten der Verteidigungskräfte des Kreises Aizpute, Soldaten der Kommandantur des Kreises Aizpute, Polizisten der Stadt und des Kreises Aizpute und 25 neu mobilisierte Soldaten aus Pāvilosta mit einem Schiff in Liepāja an.



Am Abend des 7. November fanden bei der Mittelfestung in Liepāja Kämpfe mit deutschen Aufklärungstruppen statt und die Deutschen verließen auch Pāvilosta. Am 11. November zog ein 50 Mann starkes zusätzliches Bataillon der Lettgallen-Division mit zwei Maschinengewehren nach Pāvilosta, um sich dort zu befestigen und eine Rückkehr des Feindes zu verhindern, der bei Riga eine Niederlage erlitten hatte. Am 14. November fanden in und um Liepāja heftige Kämpfe statt, aber mit Unterstützung der alliierten Schiffe vertrieben die lettischen Streitkräfte die Truppen von Pawel Bermond-Awalow auch aus Liepāja und Umgebung und sie zogen sich in das Territorium von Litauen zurück.

In den 1920er und 1930er Jahren fanden in Pāvilosta und Umgebung Trainings der lettischen Armee statt und jedes Jahr im November wurde der Nationalfeiertag gefeiert und Gedenkveranstaltungen des Unabhängigkeitskrieges abgehalten.

Auf Initiative von Ernests Erhards (1894–1941) wurde am 18. November 1928 anlässlich des zehnjährigen Bestehens des lettischen Staates ein Denkmal für die Söhne von Saka und Pāvilosta, die für die Freiheit Lettlands gefallen sind, auf dem Friedhof von Stembre errichtet



ANDREJS STEFANS

1898–1951

Andrejs Stefans ist Träger des Lāčplēsis-Kriegsordens, Teilnehmer am lettischen Unabhängigkeitskrieg und langjähriger Mitarbeiter der Grenzschutztruppe von Pāvilosta.

Andrejs Stefans war ein Arbeiter, der im September 1915 freiwillig in die Armee des Russischen Reiches eintrat und am Ersten Weltkrieg teilnahm. Andrejs diente bis 1918. Er diente im 4. Vidzeme-Lettischen Schützenbataillon. Er nahm an Kämpfen bei Gutshof Smārde, Ložmetējkalns, Ķekava und Ikšķile sowie an den schweren W Singer-Nähmaschinen einnachtskämpfen in Tīrelpurvs teil. Er wurde mit dem St. Georgs-Kreuz der IV. und III. Klasse ausgezeichnet und erreichte den Rang eines Oberfeldwebels.

In die lettische Armee wurde Andrejs Stefans am 28. Januar 1919 in Liepāja einberufen. 1921 erhielt Andrejs Stefans den prestigeträchtigen Lāčplēsis-Kriegsorden. Ab März 1922 diente er im Grenzschutz im Bezirk Ziemeļi, und ab 1934 am Grenzschutzposten in Pāvilosta.

1942–1943 diente er im 16. Semgallen-Polizeibataillon (16. Schutzmannschaft- Bataillon) und nahm an schweren Kämpfen um die Einnahme der Stadt Newel teil, wofür er mit dem Eisernen Kreuz der II. Klasse ausgezeichnet wurde.

Nach dem Zweiten Weltkrieg blieb er in Lettland. 1950 wurde er verhaftet und zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt. Andrejs Stefans wurde am 27. Juni 1951 bei einem inszenierten Vorfall in Taischet, Nowotschunka, erschossen.



TRACHT DER REGION SAKA

Die Tracht der Region Saka ist einzigartig – sie war fast vollständig verloren gegangen. Es wurde mit der Arbeit zur Wiederherstellung der Tracht der Region Saka begonnen. Mitarbeiter des Museums führten in Zusammenarbeit mit Historikern des Lettischen Nationalen Geschichtsmuseums und mehreren Fachleuten aus verschiedenen Bereichen umfangreiche Untersuchungen und Rekonstruktionen durch.

Die Mädchentracht der Region Saka wurde 2003 beim XXIII. Lettischen Sängerfest gezeigt. Am einzigartigen Wiederherstellungsprozess der Tracht nahmen neben historischen Untersuchungen neun verschiedene Spezialisten teil, darunter Weber, Schneider und Goldschmiede.

Nationaltracht von Saka
<i>Fibeln im 18. Jh.</i>
Kettengürtel aus Metall mit einer geschmiedeten Platte vorne. <i>18. Jh.</i>
Die Nationaltracht der Region Saka wurde im Jahr 2003 hergestellt.



HERRENHÄUSER IM GEBIET DER GEMEINDE SAKA

Das Wort "Saka" bedeutet Flussmündung oder Flussarm. Das heutige Gebiet von Saka umfasste bis 1866 die Gemeinden Ulmale, Pilsmuiža, Saliena, Ostbaha, Mācītāja, Stembre, Minde und Sarkanmuiža.

Die ersten schriftlichen Nachrichten über Siedlungen im Einzugsgebiet des Flusses Saka finden sich bereits in Quellen aus dem 13. Jahrhundert. Saka (Saccze oder Sacesse) wird bereits 1229 und 1230 in Dokumenten über die Aufteilung der Kurländer erwähnt – Baldwin von Alna; (?–1243), der Legat des Papstes Gregor IX in den baltischen Ländern (Kurland, Semgallen, Livland, Estland, Finnland und Gotland), schloss einen Vertrag mit den Kuren von Bandava, Piemare und Ventava, die von dem Kurenkönig Lammekinus rex de Curonia vertreten wurden.

Am rechten Ufer des Flusses Tebra wurde eine befestigte Burg errichtet, um die herum eine Siedlung entstand. Die Burg muss kurz nach 1386 gebaut worden sein, als der Bischof von Kurland, Otto (?–1398; amtierend 1371–1398), Saka an Arnold Lindal verpfändete.

Wahrscheinlich wählte der Bischof diesen Ort für den Bau der Burg, um eine ungestörte Kommunikation entlang der Tebra zu gewährleisten und die Mündung des Flusses Saka zu schützen.



Von der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts bis zum Livländischen Krieg (1558–1583) war Saka im Besitz des Bischofs von Kurland, von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts war es im Besitz der Familie von der Osten-Sacken. Während der Regierungszeit des Herzogs von Kurland und Semgallen Jakob (1642–1682) befand sich an der Mündung der Flüsse ein Handelshafen, den jährlich 50–150 Schiffe besuchten. Im Jahr 1660 wurde die Burg während des Zweiten Nordischen Krieges (1655–1661) zerstört und nicht wieder aufgebaut, und nach dem Frieden von Oliva zerstörten die Schweden 1659 auch den Hafen von Saka und blockierten den Fluss. Später wurde an der Stelle der Burg eine Kapelle für Adlige gebaut, die 1940 abgerissen wurde.



Vitrine	Gutshöfe auf dem Gebiet der Gemeinde Saka
1.	Bauordnung. <i>22. Mai 1879</i>
2.	Brief an Herrn Otto von Lilienfeld. <i>22. April 1887</i>
3.	Scheunentorschlüssel. <i>1900</i>
4.	Baron Alexander Friedrich von Lilienfeld von Upesmůža mit seiner Familie an seinem Auto. <i>Anfang 20. Jh.</i>
5.	Horn zum Lagern von Schießpulver. <i>1893</i>
6.	Banknoten des Russischen Reiches bis zum Anfang des 20. Jh.
7.	Schere zum Schneiden von Eiern. <i>Anfang 20. Jh.</i>
8.	Kerzenhalter. <i>19. Jh.</i>

9.	Eierbecher und Schale "SILESIA". <i>Anfang 20. Jh.</i>
10.	Teller der Marke BWM&C. <i>England, 1879</i>
11.	Pfeife. <i>Anfang 20. Jh.</i>
12.	Krug. <i>1914</i>
13.	Vase. <i>Anfang 20. Jh.</i>

Würfel 8	Herrenhäuser
1.	Vase aus dem Herrenhaus Strante. <i>Ende 19. Jh.</i>



Vorlagen des Herrenhauses Upesmuiža.

1894

Wappen von Herrenhaus Upesmuiža.

1894

Gemälde. Mühle von Saka (Minde).

Mitte 20. Jh.

Gemälde. Herrenhaus Upesmuiža. Autorin Agnes Veinberg.

2023



AUSBILDUNG

Die Anfänge der Bildung in Saka und Umgebung reichen bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück. 1862 gab es in Labrags eine Privatschule, in Ulmale eine Volksschule, in Pievika eine Grundschule und in Sakasleja noch drei weitere Schulen. Es ist bekannt, dass 1891 in Pāvilsta der Lehrer Cīrulis den Kindern Lesen und Schreiben beibrachte. Der Unterricht fand mit Unterbrechungen und an verschiedenen Orten statt. 1903 wurde in der Vītolu Straße (Vītolu iela) eine staatliche Vorschule eröffnet.

Während des Ersten Weltkriegs befand sich die Schule im Herbsthaus in der Vītolu Straße. Es gibt Berichte, dass russische Kriegsgefangene in dieser Zeit die Schulbänke als Brennmaterial nutzten. Während des Krieges und in der Nachkriegszeit funktionierte die Schule periodisch. Am 28. August 1922 beschloss der Gemeinderat von Saka, in Pāvilsta eine Grundschule zu eröffnen und schloss einen Kaufvertrag für das Schulgebäude ab, das sich damals auf dem Marktplatz (heute Ernesta-Šneidera-Platz (ErnestaŠneidera laukums)) befand.

1939, kurz vor Beginn des Zweiten Weltkriegs, lernten in den drei Schulen der Gemeinde Saka insgesamt etwa 350 Schüler, davon etwa 200 in Pāvilsta, 100 in Saka und 50 in Saliēna. Keine der drei Schulen hatte zu dieser Zeit „zufriedenstellende Räume“. Die Schule in Saka war 1874 gebaut worden und zu klein für die große Schülerzahl, es gab nicht einmal eine Küche, so dass der Schulinspektor erlaubte, das Essen für das Schulgemeinschaftessen in seiner Wohnungsküche zuzubereiten.

Die Schule in Pāvilsta war in zwei Gebäuden untergebracht, eines davon gemietet und das andere im Besitz der Gemeinde. Beide Gebäude waren ursprünglich für andere Zwecke gebaut worden und es wurden keine Umbauten vorgenommen. Die Probleme waren ähnlich wie in der Schule in Saka – enge Räume, in einigen Klassen gab es nicht einmal Platz für den Lehrertisch, es gab kein Internat und keine Küche, um das Essen für die Schüler zuzubereiten. Auch die Schule in Saliēna hatte ähnliche Probleme. Die Schulinspektoren erklärten diese Situation damit, dass die Gemeinde Saka zu dieser Zeit eine der ärmsten Gemeinden im Kreis Aizpute war, da es an landwirtschaftlich nutzbaren Flächen mangelte.



Vitrine	Ausbildung
1.	Koffer. Hergestellt in Ventspils in der Tischlerei E. Lindenbers. <i>1930</i>
2.	Schreibhefte für den Schüler der 2. und 6. Klasse L. Freimanis. <i>1920er Jahre</i>
3.	Schale aus Birkenrinde. Gefertigt vom Leiter der Saka Schule E. Erhards im Exil in der Region Krasnojarsk. <i>1941</i>
4.	Heft Russische Rechtschreibung. <i>1907</i>
5.	Tafel eines Schülers. <i>Anfang 20. Jh.</i>
6.	Federtasche. <i>1920er Jahre</i>
7.	Gemeinschaftsschule Saka. <i>1939</i>

8.	Sammlung von Lehrmitteln der Grundschule Pāvilsta, Stufe II. <i>1925</i>
9.	Teilnehmer der Schüler-Bastelgruppe unter der Leitung von Lehrerin I. Šneidere. <i>1937</i>
10.	Theatergruppe der Schule Pāvilsta,- Theaterstück "Sonne und Blumen". <i>1934</i>
11.	Mitglieder des Mandoline-Orchesters der Schule Pāvilsta unter der Leitung von Lehrer E. Šneiders. <i>1926</i>
12.	Teilnehmer der Bernsteinbearbeitungsgruppe an der Grundschule Pāvilsta, Stufe II unter der Leitung von E. Šneiders. <i>1929</i>
Würfel 9	Ausbildung
1.	Kalender für Notizen "Schulfreund". <i>Schuljahr 1923/24</i>
2.	Lehrbuch. K. Bormans "Erde". <i>1921</i>
3.	Schulglocke. <i>Anfang 20. Jh.</i>



JOHANN LEBERECHT EGGINK

1784–1867

Johann Leberecht Eggink ist ein Künstler, der erste Maler lettischer Abstammung, der den Titel eines Akademikers erhielt. Mehr als 70 seiner Werke sind in der Eremitage – dem Kunst- und Kulturmuseum in St. Petersburg, Russland – ausgestellt.

J.L. Eggink wurde Ende November im Gutshof Pievika (Powicken) geboren, der sich heute in der Gemeinde Saka befindet. Er war ein uneheliches Kind seiner Eltern – der Gutsverwalterin Lavīze Brīviņa (Lowisa Briwin) und dem Besitzer des Gutes Priežu (Predenhof), Friedrich Dietrich von Knigge (1748–1803), der der Sohn des Besitzers des Gutes Pievika war.

Der Nachname des Künstlers wurde gebildet, indem der Nachname seines Vaters, Knigge, rückwärts geschrieben wurde – Eggink. Zu dieser Zeit war es üblich, unehelichen Kindern von Aristokraten ähnliche Nachnamen zu geben. J.L. Eggink hat den Nachnamen seines Vaters von Knigge nie verwendet.

Der angehende Maler besuchte das Gymnasium in Jelgava. Im Herbst 1811 trat J.L. Eggink in die Philosophische Fakultät der Universität Tartu ein, aber auf Einladung von J.F. Tickler ging er nach Moskau und St. Petersburg, wo er umfassendere Kenntnisse in Malerei und Zeichnen erwerben konnte. Von 1813 bis 1814 studierte er in der Zeichenklasse der Kunstakademie in St. Petersburg. Später setzte er sein Kunststudium in Berlin, dann in Dresden und Prag und schließlich an der Kunstakademie in Wien fort.

Anfang 1817 reiste der Maler mit Freunden nach Italien und lebte zehn der lebendigsten und kreativsten Jahre seines Lebens in Rom. Während dieser Zeit widmete sich der Künstler intensiv dem Studium der alten Meister sowie der Porträt- und Miniaturmalerei. Parallel dazu malte er andere Werke, die von mythologischen und historischen Szenen dominiert wurden.

Eines der bekanntesten Werke des Künstlers ist „Die Beisetzung Christi“ (eine Kopie nach dem Original von Raffael), das von Zar Alexander I. erworben und der Kunstakademie in St. Petersburg geschenkt wurde, wovon es später in die Eremitage gelangte. 1822 malte er das Werk „Der Fürst Wladimir wählt 988 die Religion“. Für dieses Werk erhielt J.L. Eggink ein Stipendium von Alexander I., was ihm weitere Jahre in Italien ermöglichte. Eines der produktivsten Jahre des Künstlers war 1824, als er die Werke „Odysseus und Nausikaa“, „Die Landung von Julius Cäsar in Albion“ und andere malte. Das Werk „Alexander I. schenkt den Bauern der baltischen Provinzen die Freiheit“ steht in engem Zusammenhang mit der Geschichte Lettlands.

Er malte aktiv verschiedene Auftragsarbeiten, darunter mehr als 10 Altarbilder. J.L. Eggink verbrachte seinen Lebensabend in Jelgava. Er starb am 7. März 1867 an einer Herzkrankheit. Er wurde auf dem Literaturfriedhof in Jelgava beigesetzt, der nach dem Zweiten Weltkrieg zerstört wurde.



OTTO FRIEDRICH VON LILIENFELD-TOAL

(OTTO FRIEDRICH HEINRICH AUGUST VON LILIENFELD-TOAL)

1827–1891

Otto Friedrich von Lilienfeld-Toal ist der Schöpfer des Namens Pāvilosta, Besitzer mehrerer Landgüter in der Provinz Kurland, der Mann, der mit dem Bau der Nord- und Südmole in Pāvilosta begann und den Hafen so gestaltete, wie wir ihn heute sehen.

Die Wurzeln der Familie Lilienfeld reichen bis ins 17. Jahrhundert nach Schweden. Im Laufe der Zeit verzweigte sich die Familie in mehrere Linien.

Ottos Großvater, Jakob Heinrich von Lilienfeld (1774–1827), stammte aus dem Gebiet von Hallik im heutigen Estland und bildete einen der vier separaten Familienzweige, die als Hallik-Toal bezeichnet wurden. 1863 erhielten Otto und sein jüngerer Bruder Paul die Erlaubnis des russischen Senats, ihren Nachnamen um den Namen ihres Familiengutes Toal (estnisch: Tuhala) zu ergänzen – von Lilienfeld-Toal.

1847 wurde Otto Artillerieoffizier, der sich auf Waffentechnik und -ausrüstung spezialisierte.

Um 1875 kaufte Otto das Landgut Upesmuiža (Bächhof) vom Generaladjutanten Prinz Illarion Vorontsov-Dashkov. In den folgenden Jahren wurden eine Schnapsbrennerei und eine Ziegelbrennerei gebaut und 1894 wurde das Herrenhaus von Upesmuiža nach einem Entwurf des Hauptarchitekten von Liepāja (1871–1902), Paul Max Bertschy (1840–1911), errichtet, das jedoch aufgrund der Ereignisse der Revolution von 1905 nicht bis heute erhalten geblieben ist.

Der Herr von Upesmuiža wollte den alten Hafen an der Mündung des Flusses Saka wiederherstellen. Im Winter 1878 begann er mit dem Bau der Nord- und Südmole in Pāvilosta. Der 16. Mai 1879 war ein festlicher Tag und es gibt Berichte, dass Otto zusammen mit Gästen in einem festlich geschmückten Boot des Gutsfishers, begleitet von Musik, den Fluss hinunter bis zum neuen Hafen ruderte, wo mehrere kleine Segelschiffe aus Ventspils vor Anker lagen. In einer feierlichen Zeremonie mauerte der Maurermeister des Gutes den Grundstein des Lotsenhauses ein und in der Fortsetzung der Zeremonie auf dem geplanten Marktplatz (heute Ernesta Šneidera Platz) kündigte Otto an, dass der Hafen nach seinem Bruder, dem Vizegouverneur von St. Petersburg (1867–1868) und Gouverneur von Kurland (1868–1885), Paul von Lilienfeld-Toal, benannt wird: Paulshafen (deutsch), Pavlovskij port (russisch) oder Paula osta (lettisch).

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts zog die Familie Lilienfeld nach Liepāja, in die Liepu Straße, aber auf dem Gut blieb ein Verwalter vor Ort.

Otto Friedrich von Lilienfeld starb am 10. Februar 1891 im Alter von 63 Jahren.

Würfel 10	Baron Otto von Lilienfeld
1.	Dekorativer Teller mit dem Wappen der Familie Lilienfeld. 1999



ERNESTS KĀRLIS ŠNEIDERS 1892–1948

Ernests Šneiders – Lehrer, öffentlicher Aktivist und Begründer von Pāvilsta – ist eine bemerkenswerte Persönlichkeit in Pāvilsta, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, die Gemeinschaft zu bilden und die Umwelt zu pflegen, und der in gewisser Weise zum Symbol für Bildung in Pāvilsta geworden ist.

Als Ernests 22 Jahre alt war, begann der Erste Weltkrieg. Das Leben führte ihn in die Armee, aber bald geriet er in Gefangenschaft und verbrachte vier Jahre bei den Deutschen. Aus der Gefangenschaft kehrte er in die demokratische Republik Lettland zurück und trug zum Aufbau des Staates und zur Wiederherstellung des vom Krieg verwüsteten Landes bei – nachdem er die externen Anforderungen zur Erlangung des Lehrerdiplooms erfüllt hatte, begann E. Šneiders im September 1922 als Schulleiter an der neu eröffneten Schule in Pāvilsta zu arbeiten.

Die Liebe zur Geschichte veranlasste E. Šneiders, eine Chronik von Pāvilsta zu schreiben – mehrere dicke Hefte mit Beschreibungen des Lebens in Pāvilsta in den 1920er und 1930er Jahren. Die Chronik wurde fast 20 Jahre lang geschrieben. E. Šneiders richtete auf dem Dachboden der Schule ein Museum ein, um historische Zeugnisse für zukünftige Generationen zu bewahren.

Menschen wie E. Šneiders haben die lettische Kultur gebildet, gepflegt und die Bedeutung der Bewahrung der Geschichte erkannt. Der Beitrag des Schulleiters zur Bildung der lettischen Gesellschaft wurde mit dem Drei-Sterne-Orden ausgezeichnet, der ihm 1929 verliehen wurde, aber die größte Anerkennung kam von den ehemaligen Schülern und Einwohnern, die die Selbstlosigkeit und die Liebe von E. Šneiders zu seinem Land und Volk respektierten und schätzten. Der Zweite Weltkrieg hinterließ tiefe Wunden im lettischen Volk und auch im Leben von E. Šneiders.

Nach dem Krieg sah die sowjetische Macht in E. Šneiders als Intellektuellen eine Bedrohung und schickte ihn nach Karelien, wo er in Gefangenschaft am Wiederaufbau des Weißmeer-Ostsee-Kanals arbeitete. Der Lehrer verbrachte mehrere Jahre unter schlechten Bedingungen in der Verbannung.

E. Šneiders kehrte krank und erschöpft nach Pāvilsta zurück, aber trotz allem setzte er seine Arbeit als Schulleiter fort, bis er 1948 aus ideologischen Gründen endgültig aus seinem Amt entlassen wurde. Im selben Jahr verstarb der Lehrer im Alter von 56 Jahren und hinterließ ein reiches intellektuelles Erbe.

Würfel 11	Ernests Šneiders
1.	E. Šneiders Notizblock während des Ersten Weltkriegs.

ŽANIS KŪDRIŅŠ

1893–1964

Žanis Kūdriņš – ein vielseitiger Mensch, aktive öffentliche Person und Organisator des kulturellen Lebens in Pāvilosta, Feuerwehrmann, Fotograf, Besitzer eines Fotostudios und eines Friseursalons, Leiter der Post-Telefon-Abteilung in Pāvilosta.

1906 emigrierte die Familie Kūdriņš auf der Suche nach Land und einem besseren Leben nach Brasilien – die Familie ließ sich in Nova Odessa nieder. Žanis war damals 12–13 Jahre alt. Er lernte Portugiesisch und besuchte die örtliche Schule.

Žanis war sein ganzes Leben lang ein aktiver und energischer Mensch. Im Alter von etwa 25 Jahren gründete er am 24. November 1918 in Brasilien die Gesellschaft „Lettische Nationale Hilfsgesellschaft für die Wiederherstellung Lettlands“, die Spenden für den Wiederaufbau des im Krieg zerstörten lettischen Staatsgebiets sammelte. Sieben Jahre lang war er Mitglied der Jugendorganisation „Auseklītis“ und ab 1919 Verkäufer von Singer-Nähmaschinen, er beteiligte sich auch am Streichorchester, war 1919–1920 Redakteur der in Brasilien veröffentlichten Zeitschrift „Grauds“ sowie Schriftsetzer, Drucker und Korrektor.

1924 kehrte Ž. Kūdriņš im Alter von 30 Jahren mit seiner Familie – seiner Mutter und seinen Geschwistern – nach Lettland zurück.

Er gründete die Abteilung des Lettischen Roten Kreuzes und die Freiwillige Feuerwehr in Pāvilosta, wurde Leiter der neu eröffneten Post-Telefon-Abteilung in Pāvilosta. Er gründete einen Chor, organisierte Theatervorstellungen für Kinder und Erwachsene. Die örtlichen Einwohner, beeindruckt von der Energie und Arbeitsfähigkeit von Kūdriņš, wählten ihn zum Sekretär des Gemeinderates von Saka.

Am 25. März 1949 wurde Žanis Kūdriņš bei den Deportationen aus Lettland in das Lager Drobischew in der Oblast Omsk verbannt. Die Verbannung fügte der Gesundheit von Kūdriņš großen Schaden zu. Žanis Kūdriņš wurde auf dem Friedhof von Pāvilosta beigesetzt.

Würfel 12	Žanis Kūdriņš
1.	Lettischer Jugendverband, Mitgliedsausweis von Žanis 'Kūdriņš. 1926
2.	Kinderhilfsverein Lettlands, Abteilung Pāvilosta, Mitgliederemarke Nr. 16, ausgestellt an Herrn Ž. Kūdriņš. 1938

3.	Zeitung "Grauds" (Korn) Nr. 8. Herausgabe in der brasilianischen Kolonie Nova Odesa, Redakteur Ž. Kūdriņš. 31. Dezember 1919
4.	Foto. Erste Reihe von links Brüder Žanis und Teodors Kūdriņi in Brasilien. 1923